



Landrat.

25 Jahre
Schwelmer Eisenwerk Müller & Co.
Aktiengesellschaft
Schwelm i. Westf.





Zur Geschichte des Werkes.

Die Firma Schwelmer Eisenwerk Müller & Co. Aktiengesellschaft, deren 25jähriges Bestehen wir in diesem Jahre feiern, wurde am 31. März 1900 gegründet. Sie ging hervor aus der Firma Schwelmer Eisenwerk Müller & Co., die bereits seit 1887 bestand; in jenem Jahre erwarb der Seniorchef unserer alten Firma, Herr August Müller, das Werk aus der Konkursmasse der Firma Isert & Co.

Um die Entwicklung und die Bedeutung des heutigen Unternehmens richtig einzuschätzen, ist es unerlässlich, in einem kurzen Rückblick den Entwicklungsgang der alten Firma Müller & Co. zu streifen. Auch hat der Hauptproduktionszweig des Werkes, die Herstellung eiserner Fässer und Gefäße, im allgemeinen eine solche Ausdehnung gewonnen und ist im besonderen für das Schwelmer Eisenwerk, das in Deutschland zweifelsohne als älteste Eisensaffabrik anzusprechen ist, von so grundlegender Bedeutung geworden, daß es sich wahrlich verlohnt, diese an und für sich noch junge Industrie in ihren Anfängen und ihrer Weiterentwicklung etwas näher zu betrachten.

Wie ihre Vorgängerin befaßte sich die Firma Müller & Co. mit der Herstellung von Ziegeleimaschinen und betrieb in den Räumen der heutigen Saffanstreicherei eine Graugußgießerei. Ihr Hauptinteresse wandte die Firma jedoch bald der Fabrikation eiserner Gebinde zu. Es ist das Verdienst der Firma Müller & Co. und der nachfolgenden Aktiengesellschaft, letzteren Industriezweig zu vollster Entwicklung gebracht zu haben. Das Werk ist in dieser Fabrikation bis auf den heutigen Tag stets führend geblieben.

Der Ursprung der Eisensaffabrikation ist in Frankreich zu suchen. Dort brachte die Pariser Firma „Pierre le Grand“ in den 70er Jahren zum ersten Male eiserne Gebinde für die verschiedensten Zwecke, hauptsächlich aber für Öle und flüssige Chemikalien, auf den Markt. Das Schwelmer Eisenwerk unter der Firma Isert & Co. erkannte rechtzeitig die außerordentlich großen Vorzüge der Eisensaffässer gegenüber den bis dahin nur gebräuchlichen Holzfastagen und nahm als erstes Werk in Deutschland zu Anfang der 80er Jahre diese Fabrikation auf. Die neue Emballage bedeutete eine vollständige Umwälzung für den Transport von Flüssigkeiten, und es ist erklärlich, daß zunächst manche Vorurteile zu überwinden waren. Festen Fuß konnte die Eisensaffabrikation erst dann fassen, als es gelang, die Eisenbahn von den tatsächlichen Vorzügen des Eisensaffasses zu überzeugen und sie zu veranlassen, die neue Fastage zur Verpackung und Beförderung feuergefährlicher oder explosibler Stoffe bezw. Flüssigkeiten zuzulassen. Es liegt ein im Jahre 1881 von der Königl. Preussischen Eisenbahndirektion Elberfeld

an das Schwelmer Eisenwerk gerichtetes Schreiben vor, das diese Zulassung dem Werke bekanntgibt. Hiermit hatte sich das Eisenfaß den Markt erobert, und seine Vorzüge wurden nun allen Interessenten bekannt.

Der eigentliche Siegeszug des eisernen Fasses stand aber noch aus. Das Schwelmer Eisenwerk, das die eisernen Fässer bis dahin in genieteteter Ausführung herstellte, konnte sich nicht verhehlen, daß der Nietung gewisse Mängel anhafteten, deren Beseitigung von allergrößter Bedeutung für die Verwendbarkeit der Eisenfässer werden mußte. Zu diesem Zwecke erwarb das Werk im Jahre 1889, also schon im Besitze des Herrn August Müller, durch seinen Direktor, Herrn Karl Weber, ein Patent, und zwar von der „Gesellschaft für Deutschland zur Einführung des elektrischen Schweißverfahrens“ in Berlin. Es war ein Verfahren, dünne Bleche auf elektrischem Wege zusammenschweißen nach dem Patent des russischen Ingenieurs Nicolas von Benardos. Das Verfahren, das bisher nur einen theoretischen Wert gehabt hatte, wurde hiermit erst der Praxis dienstbar gemacht. Der noch heute — und somit seit 35 Jahren — im Dienste unseres Werkes stehende Obermeister Herr Otto Stiens war von der Berliner Gesellschaft mit der Einrichtung des Verfahrens auf dem Schwelmer Werk beauftragt und wurde nach vollendeter Montage als Werkmeister des Eisenwerks im Mai 1890 verpflichtet. Die praktische Verwendung der neuen Schweißmethode wurde auf dem Schwelmer Eisenwerk ermöglicht, und nach Überwindung vieler Hindernisse gelang es, durch elektrische Schweißung sowohl des Mantels als auch der Kopfenden eiserne Fässer herzustellen, welche alle Vorzüge der genieteteten Ausführung besaßen, jedoch mit den bedenklichen Nachteilen der Nietung nicht behaftet waren. Kurz gesagt, durch die erfolgreiche Einführung der elektrischen Schweißung gelang es dem Schwelmer Eisenwerk, absolut wasser- und luftdichte Fässer auf den Markt zu bringen, und damit begann erst in Wirklichkeit der Siegeszug des eisernen Fasses.

Selbstverständlich wurden genietetete Fässer nach wie vor hergestellt; für besondere Säuren wird sogar noch heute die Nietung vorgezogen. Aber, nachdem man in Interessentenkreisen erkannt hatte, daß die elektrisch geschweißten Fässer tatsächlich ein absolut dichtes Gebinde darstellen, fanden diese Fässer immer mehr Eingang, und die Nachfrage hob sich zusehends.

Somit war dem Schwelmer Eisenwerk Anfang der 90er Jahre durch das elektrische Schweißverfahren die Möglichkeit gegeben, bei Einstellung der Faßfabrikation auf einen großen Bedarf seine Entwicklung sicherzustellen. Daß es diese Gelegenheit nicht ungenützt hat vorbeigehen lassen, ist wohl in der Hauptsache das Verdienst des Herrn Albano Müller, der als Vertreter der zweiten Generation der Familie Müller damals in die Firma eingetreten war. Zwar erkannte das scharfe Auge des gewiegten Kaufmanns, als den wir den alten Herrn August Müller einzuschätzen haben, die sich bietenden Zukunftsmöglichkeiten, aber das bedachtame Alter schreckte noch zurück. Erst der frische Wagemut der Jugend, der sich in der Person des Herrn Albano Müller verkörperte, mußte zum Heile des Werkes einspringen und vorwärts drängen. Mit weitschauendem Blick hatte der junge Herr Albano Müller ebenfalls erkannt, was in jenem Zeitpunkt auf dem Spiele stand für die Zukunft des Werkes: entweder geruhames Weiterarbeiten mit vorhandenen Einrichtungen, gleichbedeutend mit Stillstand, oder aber energischer Ausbau der Faßfabrikation und dadurch gesunde, zukunftsreiche Entwicklung des Werkes. Der Junior wählte

das letztere, und auf sein energisches Drängen begann nun in den folgenden Jahren der Ausbau der zu einer Faßfabrikation großen Stils erforderlichen Werkseinrichtungen. Mit Unterstützung des Herrn Oscar von Miller, München, der sich schon damals auf dem Gebiete der Elektrizität einen bedeutenden Namen gemacht hatte und heute als der verdienstvollste Förderer des Deutschen Museums zu München in aller Munde ist, wurde im Jahre 1892 die erste Vergrößerung der Schweißanlage vorgenommen, der 1894 ein weiterer, noch umfangreicherer Ausbau folgte, da die Nachfrage nach guten, geschweißten Fässern immer größer wurde. Wiederum war es die Eisenbahn, die dem Werke half, die Wege zu ebnen: die Bayrischen Staatsbahnen in München erteilten als erste staatliche Behörde dem Schwelmer Eisenwerk im Jahre 1894 einen außerordentlich großen Auftrag auf Lieferung von 3000 Fässern, was zur Folge hatte, daß daraufhin auch die verschiedenen Direktionen der preussischen Staatsbahnen für ihre Dienststellen eiserne Fässer anschafften und so mithalfen, die Eisenfässer bis in die weitesten Kreise der Privatkundschaft bekanntzumachen.

Ein größerer Brand im Juli 1895 konnte die Entwicklung des Werkes nun nicht mehr aufhalten, sondern nur noch beschleunigen, indem beim Wiederaufbau manche Einrichtungen und Gebäude, die damals schon alt und veraltet waren, durch solche modernerer Art ersetzt wurden. Ein neues Kessel- und Maschinenhaus erstand, eine neue, größere Dampfmaschine wurde angeschafft und eine Dynamo von 1500 Amperes, außerordentlich groß für jene Zeit, der elektrischen Anlage eingefügt.

Das Eisensaßgeschäft nahm alsdann größere Dimensionen an, obgleich im Laufe der Jahre andere Werke ebenfalls Veranlassung genommen hatten, sich auf die Fabrikation von Eisenfässern einzustellen und dadurch dem Schwelmer Eisenwerke recht lebhafte Konkurrenz zu machen. Die wichtigste Aufgabe unserer Werksleitung war es, dieser Konkurrenz zu begegnen, ihr vor allen Dingen durch bessere Erzeugnisse eines rationell arbeitenden Betriebes die Spitze zu bieten. Das war Ende der 90er Jahre. Bei der Verfolgung dieses Zieles konnte es nicht ausbleiben, daß die beiden übrigen Betriebszweige, Maschinenfabrik und Sieberei, etwas stiefmütterlich behandelt wurden. Die Sieberei ging schließlich ganz ein, und ebenso wurde die Fabrikation von Ziegeleimaschinen in der Maschinenfabrik eingestellt, welche dann nur noch für den eigenen Werksbedarf arbeitete. Immerhin sind diese zwei Betriebe bis Ausgang der 90er Jahre noch flott beschäftigt gewesen.

Der notwendige und systematisch betriebene Ausbau der Faßfabrik führte im Jahre 1900 zur Umstellung des Unternehmens auf eine breitere Basis, d. h. zur Gründung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen „Schwelmer Eisenwerk Müller & Co. Aktiengesellschaft“, wovon Nachfolgendes berichten soll.

Die Gründung der Aktiengesellschaft erfolgte mit Hilfe des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Köln, dessen Direktor, Herr Kommerzienrat Albert Heimann, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt wurde und der diesen ehrenvollen Posten beibehielt bis zu seinem Ableben im Jahre 1917. Herr Albano Müller trat gleichfalls in den Aufsichtsrat ein; er wurde zunächst dessen zweiter Vorsitzender und von 1917 ab erster Vorsitzender. Daneben blieb Herr Albano Müller gewissermaßen

als technischer Beirat des Vorstandes auf dem Werke tätig und hat in erster Linie Anteil an der Entwicklung des Unternehmens zu seiner gegenwärtigen Größe. In den Vorstand bezw. in die Direktion der Aktiengesellschaft wurden berufen als kaufmännischer Leiter Herr Direktor Gustav Krause, bereits längere Jahre als Prokurist der alten Firma tätig, und als technischer Leiter Herr Direktor Wilhelm Schmitt, der ebenfalls auf dem Werke seit einigen Jahren tätig war. Der umsichtigen und verdienstvollen Leitung dieser beiden Direktoren in Gemeinschaft mit Herrn Albano Müller ist es zu verdanken, wenn das Schwelmer Eisenwerk heute, nach 25 jährigem Bestehen als Aktiengesellschaft, mit berechtigtem Stolz auf das verflossene Vierteljahrhundert zurückschauen darf.

Die Aufgaben der jungen Aktiengesellschaft waren von vorneherein nicht gering, galt es doch, nicht nur der starken Konkurrenz die Spitze zu bieten, sondern auch die Wünsche der Kundschaft, die immer zahlreicher wurden und immer weiter gingen, zu befriedigen. Außer schwarzen und verzinkten Transportfässern wurden verzinnte Fässer verlangt, für konsistente Stoffe mußten Deckelfässer konstruiert werden, chemische und andere Fabriken forderten kleinere Gebinde in sogenannter Flaschenform, die Petroleum-Industrie wünschte zum Teil die Fässer in Holzfaß-Form (Bauchform). Besonders große Abnehmer wurden die Firmen der Petroleum-Industrie, und von diesen darf nicht unerwähnt bleiben die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft mit ihrem Hauptsitz zuerst in Bremen und später in Hamburg. Die Beziehungen zu dieser Gesellschaft reichen bis in die 90er Jahre zurück und wurden ganz besonders umfangreich in den ersten Jahren unserer Aktiengesellschaft, als die Petroleum-Gesellschaft dazu überging, jedem Ladenbesitzer einen Keller- oder Ladenbehälter ins Haus zu legen. Ungeheure Mengen solcher Behälter wurden angefordert, und das Eisenwerk kann noch jetzt mit Stolz auf die Leistungen zurückblicken, die es seinerzeit zur Befriedigung der großen Nachfrage und in Wahrnehmung der Interessen der Petroleum-Gesellschaft vollbrachte.

Neue Artikel wurden aufgenommen. Infolge der immer allgemeiner werdenden Verwendung von Benzin und Benzol kamen gesetzliche Bestimmungen auf, welche die Beseitigung der Feuer- und Explosionsgefahr dieser leichtentzündlichen Stoffe bezweckten. Explosions sichere Gefäße und explosions sichere Benzinlagereinrichtungen wurden hergestellt. Heute, wo das Auto, sei es als Last- oder als Personenwagen, die Straße beherrscht, ist die Nachfrage nach explosions sicheren Gefäßen und Anlagen natürlich ungleich größer.

Als dann die Brauindustrie dazu überging, Holzbottiche und Holzlagerfässer durch Metallgefäße zu ersetzen, nahm das Schwelmer Eisenwerk 1905 auch die Herstellung solcher Gefäße auf. Die von den Brauern gerügten Mängel, welche den Holzfässern sowie den genieteten und zusammengesraubten eisernen emaillierten Tanks anhafteten, suchte das Eisenwerk zu beseitigen durch Herstellung von Tanks bis zu den größten Dimensionen, im Innern entweder emailliert oder mit einem indifferenten Anstrich versehen, stets aber aus einem Stück gefertigt, also innen und außen glatt und ohne irgendwelche Fugen. Die großen Vorteile dieser Tanks in Bezug auf leichte Reinhaltung und gänzlichen Wegfall aller Bakterienbildung,

also jeglicher Infektionsgefahr für das Bier, lagen für jedermann klar zutage. Mit deutscher Gründlichkeit hat hier das Werk unentwegt daran gearbeitet, das gesteckte Ziel zu erreichen. Allerdings hat es jahrelanger, mühsamer Arbeit und sehr kostspieliger Versuche bedurft, um ein Gefäß zu schaffen, wie es der Brauer haben mußte – ein Gefäß, welches widerstandsfähig war sowie innen und außen ohne Fugen und daher vollkommen steril. Als im Jahre 1911 der Deutsche Braumeistertag in Elberfeld stattfand und die dort anwesenden Braumeister Veranlassung nahmen, dem Schwelmer Eisenwerk auf dessen Einladung hin einen Besuch in corpore zu machen, um das Werk und namentlich dessen Einrichtungen für die Herstellung fugenloser Gärbottiche und Bierlagerfässer zu besichtigen, konnte die Aufgabe, die das Eisenwerk sich auf dem Gebiete des Tankbaues gestellt hatte, bereits als restlos gelöst gelten. Das Schwelmer Eisenwerk stellte der Brauerei-Industrie emaillierte Behälter in der gewünschten tadellosen Ausführung zur Verfügung.

Welche Unsumme von Arbeit, Zeit und Geld für die neuen Fabrikationszweige, insbesondere für die Bottichschweißerei und das dazugehörige Emaillierwerk, aufzuwenden war, kann im Rahmen dieser kleinen Festschrift nur angedeutet werden.

Zunächst war es allerdings wiederum die Fassfabrik, die eine Erweiterung erfuhr, als im Jahre 1901 eine modern eingerichtete Verzinkerei erbaut wurde, wodurch die Leistungsfähigkeit der Fassfabrik sich außerordentlich hob. Das Bestreben, die Fassfabrik möglichst unabhängig zu gestalten, machte sich in der Folgezeit immer mehr bemerkbar; so wurden in den nächsten Jahren zwei große Pressen angeschafft, um den Bedarf an Flanschen und Stopfen aus Schmiedeeisen für die Fassfabrik selbst zu stanzen; zum Schneiden der Gewinde mußte gleichzeitig die Maschinenfabrik mit Gewindebohrmaschinen und Drehbänken neuester Konstruktion ausgerüstet werden. Vorher war schon die elektrische Widerstandsschweißung für die Fassreifen aufgenommen worden.

Neubauten wurden erforderlich, u. a. auch für die Unterbringung einer Klemmerei, welche vornehmlich die explosions-sicheren Gefäße und Benzinlagereinrichtungen herzustellen hatte, sodann für die bereits erwähnte Verzinkerei. Die Schreinerei, die bis dahin ausschließlich Modellschreinerei gewesen war, wurde ebenfalls in einem Neubau untergebracht; sie verlor mit den Jahren den Charakter einer ausgesprochenen Modellschreinerei, weil die Gießerei inzwischen eingegangen war und die Schreinerei seitdem hauptsächlich die einschlägigen Instandhaltungsarbeiten auf dem Werk und bei Neubauten meistens die Bauerschreinerei übernehmen mußte.

Nachdem dann in den Jahren 1905 bis 1908 unter Hinzuziehung von bewährten Fachleuten immer neue Versuche unternommen worden waren, um für den Tankbau die schwierigste Frage ihrer Lösung entgegenzuführen, nämlich einen leistungsfähigen Emaillierofen in den erforderlichen Abmessungen zu bauen, konnte nach vieler Mühe und Arbeit auch diese Aufgabe gegen 1909 als gelöst betrachtet werden. Mit Hilfe der Firma Eckworth & Sturm in Dortmund entstand im neu-erbauten Emaillierwerk ein Emaillierofen, mit den modernsten Einrichtungen und Hilfsmitteln ausgerüstet, der in seinen Abmessungen damals einzig in der Welt dastand und der auch heute, nachdem man anderwärts sich im Bau von Emaillieröfen

die Erfahrungen des Schwelmer Eisenwerks zunutze gemacht hat, noch immer dem Fachmann als eine besondere Sehenswürdigkeit des Werkes gilt: können doch Behälter bis zu 375 Hektolitern Inhalt in diesem Ofen gebrannt werden.

Ein weiterer Bau erstand für die Aufnahme der neuen Bottichschweißerei, riesig in seinen Abmessungen, um die rationelle Herstellung der gewaltigen Gefäße zu ermöglichen. Eine gleichfalls errichtete Sauerstoffanlage und Karbidgasanstalt lieferten dieser Bottichschweißerei das zum Schweißen notwendige Gas, da für die zum Emaillieren bestimmten Behälter die elektrische Schweißung nicht tunlich war und aus technischen Gründen eine beiderseitige autogene Schweißung vorgezogen wurde.

Die folgenden Jahre dienten dem weiteren Ausbau und der Verbesserung aller dieser Neueinrichtungen, um nun endlich auch in den Genuß der Früchte so vieler Mühe und Arbeit gelangen zu können. Der Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 schien jedoch alle Kombinationen über den Haufen zu werfen. Jedenfalls sah das Werk sich durch die lange Dauer des Krieges wieder vor neue Aufgaben gestellt. Wohl konnte die Fassfabrik, soweit die noch vorhandenen und zu beschaffenden Arbeitskräfte es zuließen, ihren Betrieb aufrechterhalten, weil Eisenfässer zum dringenden Heeresbedarf gehörten. Das Emaillierwerk mit der Bottichschweißerei aber kam schon sehr bald zum vollständigen Erliegen. Dieser Betriebsteil konnte auch in den trüben Tagen der Nachkriegszeit wegen Kohlen- und Materialmangels lange Zeit hindurch nicht wieder aufgenommen werden. Erst vor nunmehr stark Jahresfrist konnte er zu neuem Leben erstehen.

Um der Not des Vaterlandes steuern zu helfen und der zurückbleibenden Bevölkerung Arbeitsgelegenheit zu schaffen, entschloß sich die Werksleitung bereits im Spätsommer 1914, die Herstellung von Minen und Granatenhüllen für den Heeresbedarf aufzunehmen. Diese Fabrikation wurde durch Einstellung vieler neuer und geeigneter Werkzeugmaschinen im Verlaufe des Krieges immer weiter ausgedehnt, wodurch das Werk in Anbetracht des vollständigen Darniederliegens ganzer Industrien in jenen Zeiten unsäglich viel Gutes hat leisten können: es unterstützte nicht nur regelmäßig und fortlaufend die Familien der ins Feld rückenden Leute, sondern gab auch vielen in anderen Industrien brotlos gewordenen Menschen Arbeit und damit Verdienstmöglichkeit. Einschließlich der weiblichen Arbeitskräfte, die während des Krieges ebenfalls zur Einstellung kamen, hat das Eisenwerk zeitweise ca. 1300 Leute beschäftigt.

Der traurige Ausgang des Krieges stellte im Herbst 1918 die Werksleitung wiederum vor schwerwiegende Entschlüsse. Innerhalb kürzester Frist mußte der ganze Betrieb auf Friedensarbeit umgestellt werden, ohne daß man zunächst wußte, woher Arbeit nehmen für die vielen aus dem Felde zurückkehrenden Leute. Bald bot sich Gelegenheit, einen Teil der Belegschaft mit Instandsetzungsarbeiten an Eisenbahnwagen zu beschäftigen; auch versuchte das Werk, durch die Aufnahme der Herstellung kompletter Eisenbahnkesselwagen Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Den Betrieb der Fassfabrik suchte man durch Hereinholung von Bestellungen vom Auslande zu heben. Ungeheuer waren indessen die Schwierigkeiten, welche sich einem geregelten Betriebe entgegenstellten: standen Aufträge zur Verfügung, so fehlte es an Material, und war dieses

endlich mit großer Mühe beschafft, dann mangelte es an Brennstoffen, da die besseren Sorten von Koks und Kohlen fast vollständig an den Feindbund abgeführt werden mußten und der Rest zunächst nur an lebenswichtige Betriebe abgegeben werden konnte. Wie für die ganze Industrie sind diese Jahre deutschen Wirtschaftslebens auch für die Leitung des Schwelmer Eisenwerks besonders aufreibend gewesen, nicht zuletzt durch die Haltung der Arbeiterschaft. Eine Verschärfung der mißlichen Verhältnisse trat ein mit dem Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet, der uns das traurigste Kapitel der deutschen Wirtschaft brachte, die Inflation vom Jahre 1923.

Es muß hier wiederum die verdienstvolle Tätigkeit der leitenden Herren anerkannt werden, die das Schwelmer Eisenwerk vor großem Schaden bewahrten in der Zeit katastrophaler Geschehnisse und es hinüberführten in das ruhige Fahrwasser der stabilen Währung des Jahres 1924.

Zwar brachte das Jahr 1924 zuerst eine zweimonatige Arbeitseinstellung der Belegschaft, jedoch die stabile Währung ermöglichte es dem Schwelmer Eisenwerk, nach Beendigung dieser aufgezwungenen Arbeitspause den Wiederaufbau seiner eigenen Wirtschaft energisch in die Hand zu nehmen, zumal da Rohmaterial und Brennstoffe inzwischen flüssiger geworden waren. Das Emaillierwerk wurde wieder in Betrieb genommen, und, da einmal Bedarf vorlag und zum anderen die Erzeugnisse des Werkes als erstklassig sich allgemeiner Beliebtheit erfreuten, so konnte es nicht ausbleiben, daß sehr bald genügende Aufträge für eine volle Beschäftigung dieser Abteilung vorhanden waren. Ähnlich lagen die Verhältnisse für die Fassfabrik; wohl war ihr nach dem Kriege sehr viel Konkurrenz erstanden, so daß eiserne Fässer zweifelsohne über den Bedarf hinaus produziert wurden, aber das löbliche Prinzip des Werkes, — schon gepflegt von der alten Firma Müller & Co. und stets hochgehalten von der Aktiengesellschaft — nicht nur die größte Fassfabrik sein zu wollen, sondern vor allem immer die beste Ware auf den Markt zu bringen, erntete jetzt seine wohlverdienten Früchte. Während Konkurrenzbetriebe zeitweilig fast nichts zu tun hatten, war das Schwelmer Eisenwerk stets voll beschäftigt, wenn auch die erzielten Preise naturgemäß zu wünschen übrig ließen.

Hand in Hand mit dieser auflebenden Tätigkeit ging der weitere Ausbau und die Verbesserung aller Werkseinrichtungen vor sich. Das Magazin und die darüber befindliche Klempnerei, im Jahre 1923 durch einen Brand eingäschert und sofort wiederaufgebaut, wurden vollständig wiedereingerichtet. Die Pflasterung der Werkswegen und freien Plätze, bereits in den vorhergehenden Jahren bruchstückweise vorgenommen, wurde zu Ende geführt. Die Frontmauern des Werkes zur Eisenbahn hin, teilweise aus allerfrühester Zeit stammend und sehr baufällig, wurden nach einem einheitlichen Plane erneuert, nachdem kurz zuvor auch das schon seit einigen Jahren bestehende eigene Anschlussgleis an die Eisenbahn endgültig fertiggestellt worden war.

Die bauliche Erweiterung bedingte natürlich ein zur Verfügung stehendes Baugelände, und es muß hier nachholend erwähnt werden, daß das Schwelmer Eisenwerk, sowohl als Firma Müller & Co. wie auch als Aktiengesellschaft, jede Gelegenheit

wahrgenommen hat, benachbarte Grundstücke zum Zwecke späterer Ausdehnungsmöglichkeit zu erwerben. Im Interesse seiner Werksangehörigen hat es im Kriege und auch nachher eine Anzahl Wohnhäuser käuflich erworben und neu gebaut, so daß es nach behobener Zwangswirtschaft der Wohnungen einem Teil seiner Werksangehörigen schöne, gesunde Wohnungen wird bieten können.

Ebenso hat hinsichtlich der sozialen Fürsorge das Eisenwerk nicht in letzter Reihe gestanden. Bei allen seinen baulichen Erweiterungen hat es die Schaffung heller und lustiger Arbeitsräume als vornehmste Aufgabe betrachtet. In Not geratene Werksangehörige haben bei der Werksleitung stets eine offene Hand gefunden, und, wenn es nicht mehr angängig war, Werksmittel für diese Zwecke herzugeben, dann standen zwei Unterstützungsklassen zur Verfügung: die Albano-Müller-Unterstützungskasse, eine Stiftung des Herrn Albano Müller, sowie die Beamten- und Arbeiter-Unterstützungskasse, aus Werksgeldern dotiert. Vor allem aber ist das Schwelmer Eisenwerk immer bestrebt gewesen, die Verdienstmöglichkeiten in allen seinen Betrieben möglichst gut zu gestalten und hat dadurch überaus segensreich für die weiteste Allgemeinheit gewirkt.

Das Schwelmer Eisenwerk ist heute wohl das größte und besteingerichtete Werk im ganzen Kreise Schwelm.

Beleitet von dem Bestreben, die Fabrikation nach Möglichkeit unabhängig zu machen, sie auf eigene Füße zu stellen, sind viele Abteilungen eingerichtet worden, die den Gedanken der Selbständigkeit zum Ziele hatten. Erinnerung sei z. B. an die Einrichtung einer Verzinkerei, Verzinnerei und Verbleierei, an die Anschaffung großer Pressen für die Flanschenfabrikation, an den Bau einer Sauerstofferzeugungsanlage sowie an die Errichtung des großen Preßbaues. Die alten Betriebe wurden erweitert und mit den modernsten Einrichtungen versehen. Alle Anlagen sind in großen, lustigen Gebäuden untergebracht, welche ca. 35000 Quadratmeter des Grundbesitzes bedecken. Der insgesamt vorhandene Grundbesitz beträgt etwa 138000 Quadratmeter; nicht eingerechnet sind hierbei 18 Wohnhäuser, die im Laufe der Zeit gekauft und gebaut worden sind und zum Werke gehören. Der Kraftbetrieb aller Werksanlagen erfordert über 4000 PS., die freilich nicht sämtlich mit den eigenen Kraftmaschinen erzeugt werden können, sondern zum Teil dem Kraftwerke des Kreises entnommen werden. Dem Verkehr auf dem Werke dienen zwei Lokomotiven und ein fahrbarer Dampfkran, während zahlreiche Laufkräne in den Werkstätten selbst vorhanden sind. Lastkraftwagen besorgen den Nahverkehr. Mustergültig sind die großartig angelegte Beleuchtung des Werkes und die Feuerschutzeinrichtungen. Schließlich sei noch das Kontorgebäude erwähnt. Lange Zeit etwas stiefmütterlich bedacht und nur den notwendigsten Bedürfnissen angepaßt, hat es im letzten Jahre durch den Einbau einer neuen, modernen Telephonanlage (Linienwähler-System), durch einen weiteren Anbau und vor allem durch eine geschmackvolle und gediegene Ausstattung des Innern eine sehr große Verbesserung erfahren. Herrn Dr. Albano Müller, dem Sohn des Herrn Albano Müller, mithin Vertreter der dritten Generation der Familie, der im Laufe des letzten Jahres seine Tätigkeit auf dem Schwelmer Eisenwerk aufgenommen hat, ist es in erster Linie zu danken, daß bei den Änderungen im Verwaltungsgebäude nicht allein die Fragen des praktischen Bedürfnisses zur Lösung gebracht wurden,

sondern auch der Schönheitsinn zu seinem Rechte kam. Praktisch in der Anordnung, wird das Innere des Kontorgebäudes, wenn die Änderungen ganz durchgeführt sein werden, einen schönen und vornehmen Eindruck erwecken.

Die Verwaltung befindet sich noch in denselben Händen, in die sie zur Zeit der Gründung der Aktiengesellschaft gelegt wurde, d. h. die beiden Direktoren, Herr Gustav Krause und Herr Wilhelm Schmitt, leiten das Werk in Gemeinschaft mit Herrn Albano Müller, dem ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrates, der auch heute noch in voller Frische auf dem Werke tätig ist. Ein Beamtenkörper, welcher, einschließlich aller Betriebsbeamten, über 70 Personen umfaßt, steht zur Verfügung. Das Verhältnis zwischen Direktion und Beamtschaft ist vorzüglich; mancher Veteran der Arbeit legt davon Zeugnis ab. Meister Fritz Böhmer ist bereits 43 Jahre auf dem Werke tätig und Obermeister Theodor Ebbinghaus 40 Jahre. Auf 30 Dienstjahre und mehr können zurückblicken der stellvertretende Direktor Herr Albert Siepmann, der Obermeister Otto Stiens und Herr Leopold Ebbinghaus. Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum konnten begehen die Werkmeister Gustav Bonacker, Constantin Klausner, Ewald Körthen, Albert Stiens und Wilhelm Sütther. Groß ist die Zahl der Beamten, die in den nächsten Jahren das silberne Fest werden feiern können.

Die Belegschaft des Werkes — ohne Beamtschaft — besteht heute aus über 600 Leuten. Vor dem Kriege verband auch diese ein schönes Band mit der Werksleitung, das in den Jahren der Nachkriegszeit leider eine Trübung erfahren hat, jedoch sind hier wie in der gesamten deutschen Arbeiterschaft bereits Anzeichen einer Besserung vorhanden, und hoffentlich ist der Tag nicht mehr fern, wo der Arbeiter nicht mehr im Arbeitgeber den Gegner sieht, sondern den Treuverbündeten, der ihm mithelfen will, die Folgen eines verlorenen Krieges zu tragen, zum beiderseitigen Wohle und zum Wohle des deutschen Vaterlandes unter unserer Devise: „Einigkeit macht stark“!

25 Jahre bedeuten im ewigen Wechsel des Weltgeschehens nur eine kurze Spanne Zeit. Für den Menschen und für ein industrielles Unternehmen aber bedeuten sie viel, sehr viel, mitunter sogar alles: Aufstieg oder Niedergang. 25 Jahre Schwelmer Eisenwerk waren ein einziger, schöner Aufstieg; und deshalb dem Werke für sein ferneres Gedeihen ein

herzliches Glückauf!

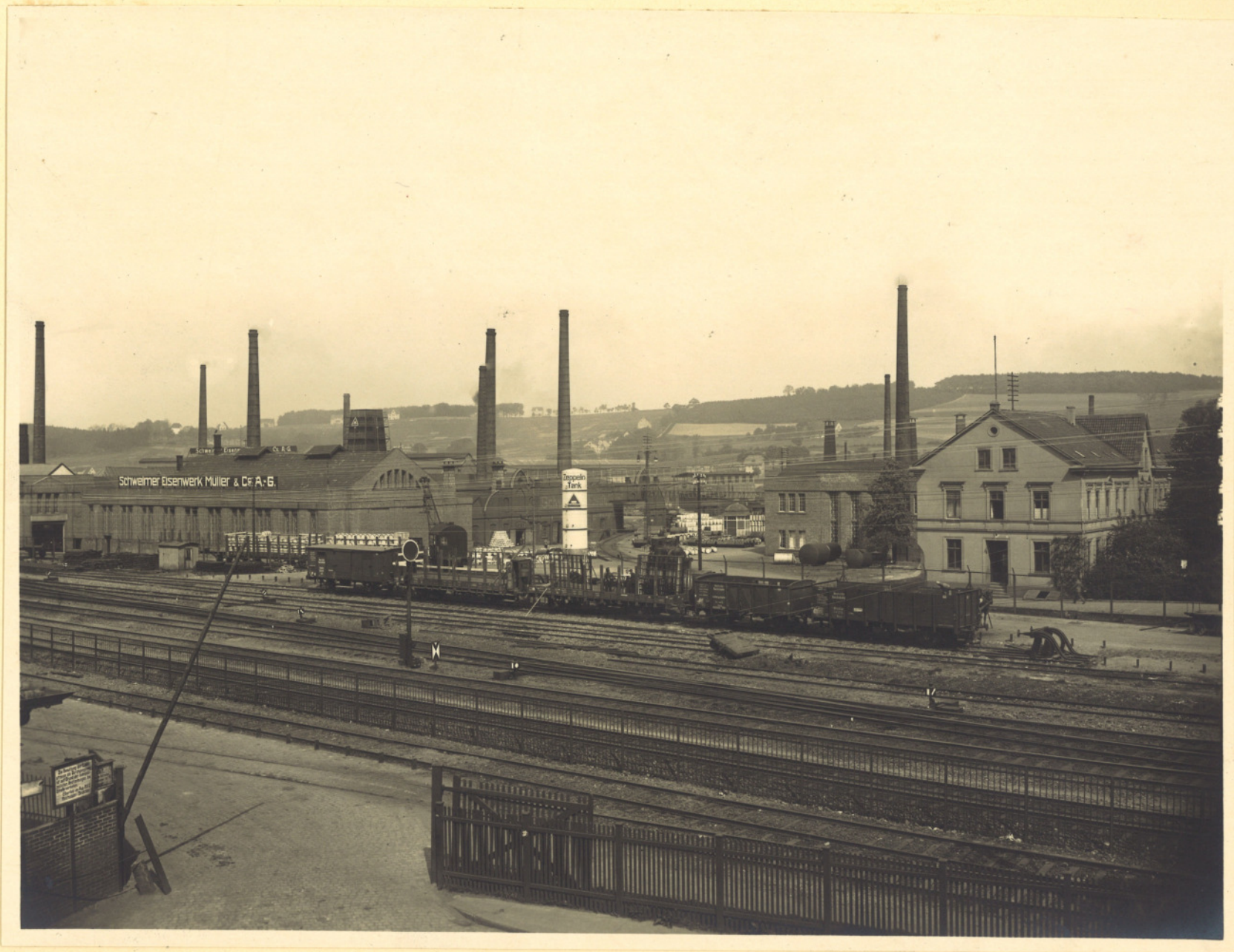




Die Beamtenschaft des Werkes 1925
Heimatkunde-Schwelm.de



Ansicht des Werkes in den 70er Jahren
Heimatkunde-Schwelm.de



Werksansicht von der Berg.-Märk. Eisenbahn aus
Heimatkunde-Schwelm.de

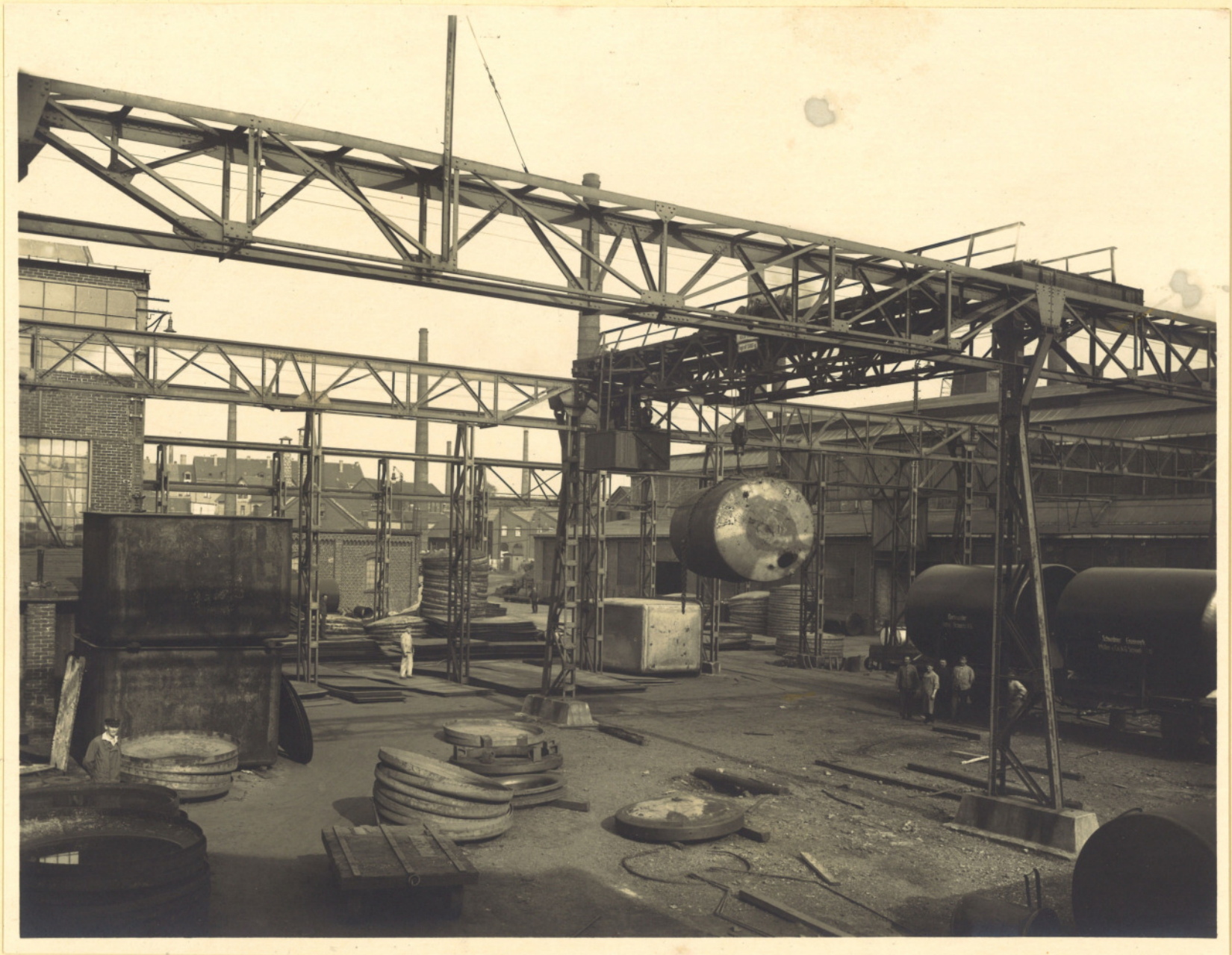


Werksansicht von der Wörtherstraße aus
Heimatkunde-Schwelm.de

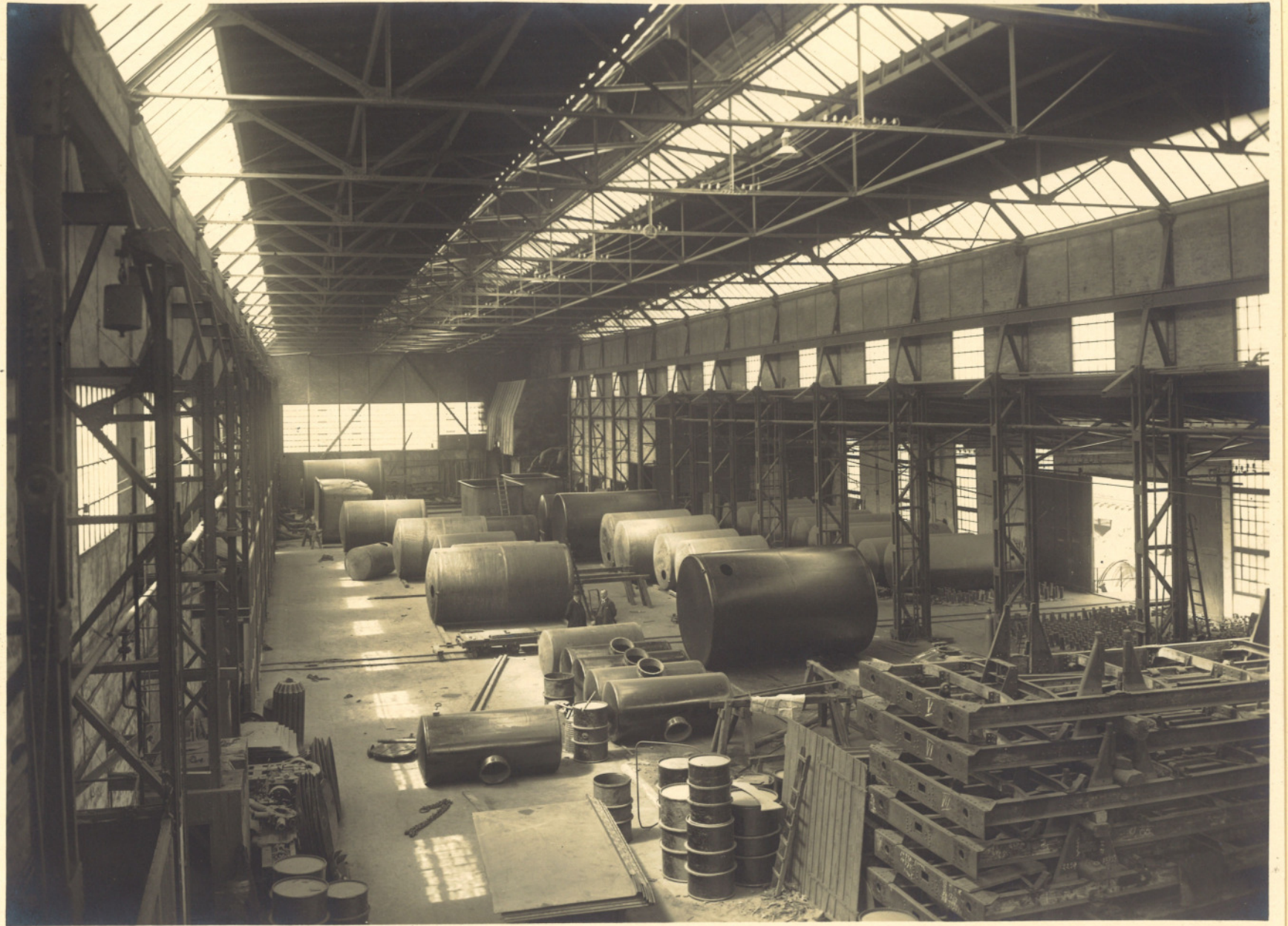


Hofansicht

Heimatkunde-Schwelm.de

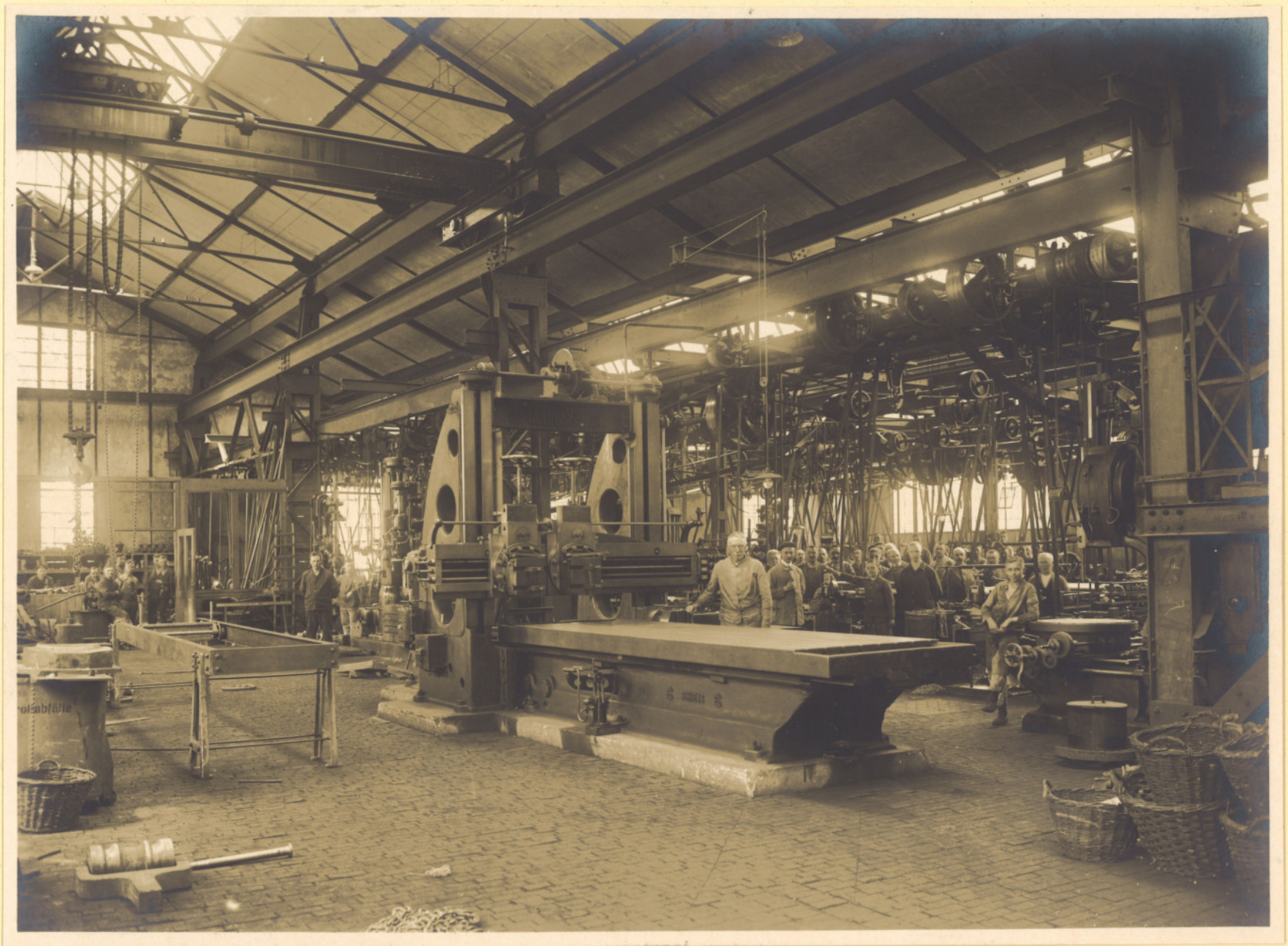


Hofansicht: Bottichwerk
Heimatkunde-Schwelm.de



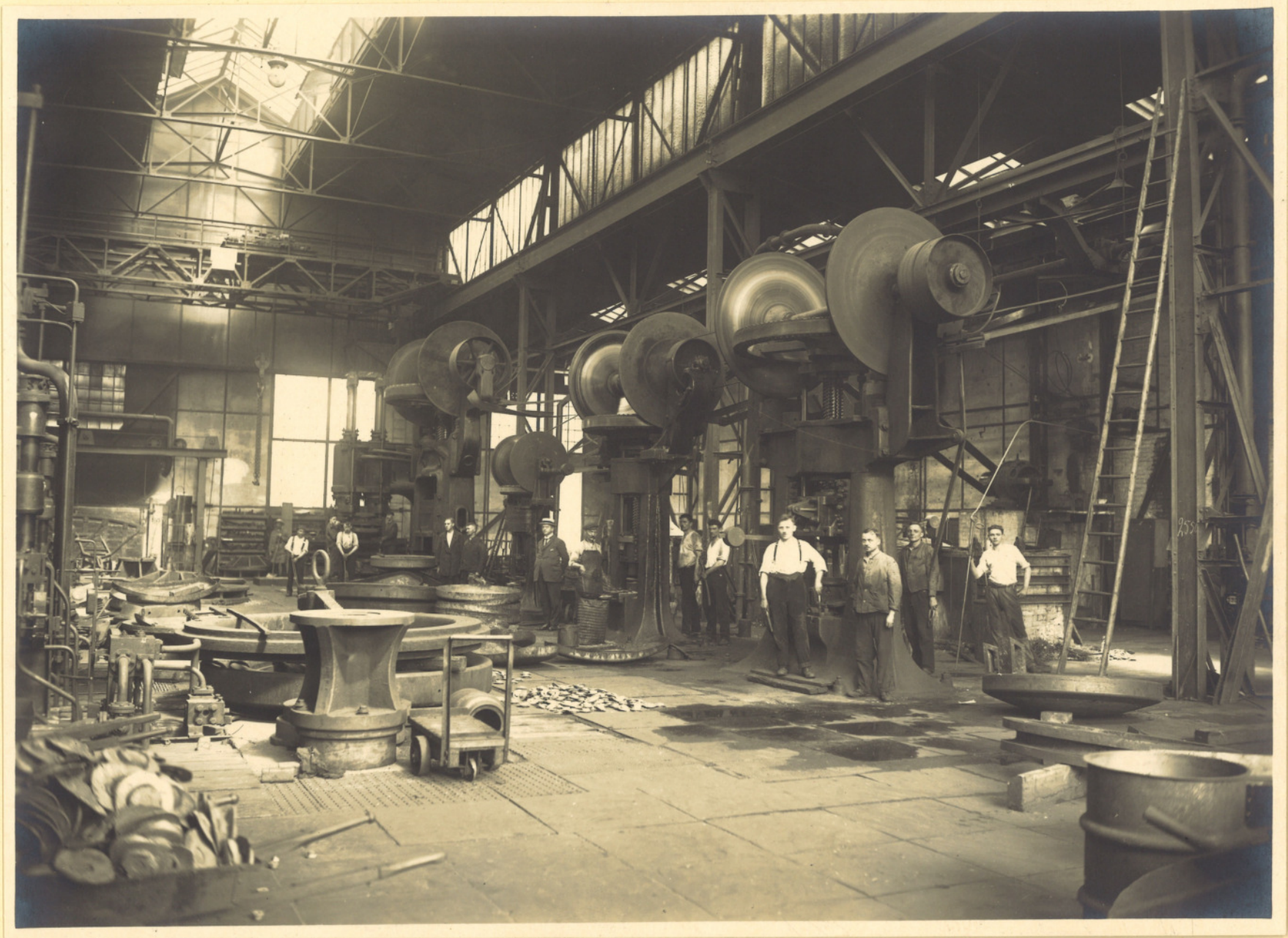
Emaillierwerk

Heimatkunde-Schwelm.de



Maschinenfabrik: Innenansicht

Heimatkunde-Schwelm.de



Preßwert

Heimatkunde-Schwelm.de

Die Lichtbild-Aufnahmen sind hergestellt im Atelier Hermann Jakob, Schwelm

Gedruckt von Carl Weddigen Druckereiges. m. b. H., Barmen-K.

Heimatkunde-Schwelm.de

Festfolge

für die Feier am 6. Juni 1925 im Märkischen Hof zu Schwelm

I. Teil

1. Einzug der Gladiatoren Lucif
2. Potpourri aus „Die Fledermaus“ Strauß
3. Vorgespruch (Herr Werner Jung)
4. Begrüßungs-Ansprache (Herr Dr. Albano Müller)
5. Männerchor Eisenwerk Müller
 - a) Das deutsche Lied J. W. Kalliwoda
 - b) Hab' oft im Kreise der Lieben . . . Friedr. Silcher
6. Der Troubadour Verdi
7. Festrede (Herr Dir. Alb. Siepmann)
8. Gemeinsames Lied: Westfalenlied

II. Teil

9. Diebische Elster Rossini
10. Du bist die Ruh' Schubert
(Herr Zahn)
11. Männerchor: a) Drauß' ist alles so prächtig . A. Jürgens
b) Odenwälder Hugo Jüngst
12. Olles un Nigges vom Iserwärf
(Frau Moeller, Fel. Brühne, Fel. Jaremba)
13. Geschichten aus dem Wiener Wald Strauß
14. Gemeinsames Lied: Rheinlied
15. Singspiel: „Zwei alte Jungfern“
(Fel. Döll, Fel. Dickertmann)
16. Männerchor
 - a) Wenn alle Brunnlein fließen Hugo Jüngst
 - b) Ubi bene S. Breu
17. Gemeinsames Lied: Die Lindenwirtin

Tanz

Vorspruch

Vereint sind heute wir zum Silberjubelfeste,
Und freudig klopft das Herz in jeder Brust.
Und alle, die ihr kamt, ihr werten Gäste,
Seid euch des frohen Tages voll bewusst.
Der Geist der Freude schweb' in unsrer Mitten
Am heut'gen Tag, am Fest der Silbermyrte.
Und über 50 Jahre sind dahin geschwunden,
Als einst der Grundstein unsres Werk's gelegt,
Und oftmals auch in trüben Stunden
Sind schwere Stürme d'rüber hingefegt.
In froher Hoffnung stets, mit Gottvertrauen
Tät guten Mutes man doch in die Zukunft schauen.
Ein vielfach Fest ist's, das wir heut begehen,
Und freud'gen Anteil nimmt dran Groß und Klein,
Vereint die ganzen Kräfte wir hier sehen,
Um unsern Neubau würdig einzuweih'n.
Wohl ist's der alte Rahmen noch, jedoch das Ganze

Erstrahlet hell in neugeschaff'nem Glanze.
Schaut hin, es strahlen außen und auch innen
Die Wände nun in Farben hell und licht,
Wohlan es freuet sich das Auge drinnen,
Wo eins harmonisch sich ins andre flücht.
Nur einig laßt uns sein und immer bleiben,
Laßt stolz uns stets auf unsres Werkes Namen sein,
Ob jung, ob alt, wo wir auch immer weilen,
Laßt fest uns stehen stets zu seinen Reih'n.
Und wie es unsre Väter einst gehalten,
So wollen wir „in Treue fest“ stets walten.
Und nun laßt uns das Freudenfest begehen.
Zum Schlusse ich euch darum bitten möcht,
Ein jeder soll den Frohsinn noch erhöhen,
Auf daß die Freude komm' zu ihrem Recht.
Laßt uns das Freudenfest nun fei'rn in vollen Zügen,
Ihr werten Gäste alle! — Viel Vergnügen! —



Westfalenlied

Ihr mögt den Rhein, den stolzen, preisen,
Der in dem Schoß der Reben liegt,
Wo in den Bergen ruht das Eisen,
Da hat die Mutter mich gewiegt,
Hoch auf dem Fels die Tannen steh'n,
Im grünen Tal die Herden geh'n,
Als Wächter an des Hofes Saum
Recht sich empor der Eichenbaum.
Da ist's, wo meine Wiege stand!
O, grüß' dich Gott, Westfalenland!

Wir haben keine süßen Reden
Und schöner Worte Abersfluß
Und haben nicht so bald für jeden
Den Brudergruß, den Bruderfuß.
Wenn du uns willst willkommen sein.
So schau' aufs Herz, nicht auf den Schein,
Und sieh' uns grad' hinein in's Aug'!
Grad'aus, das ist Westfalenbrauch!
Es fragen nichts nach Spiel und Tand
Die Männer in Westfalenland.

Und unsre Frauen, unsre Mädchen,
Mit Augen, blau wie Himmelsgrund,
Sie spinnen nicht die Liebesfäden
Zum Scherz nur für die müß'ge Stund'!
Ein frommer Engel hält die Wacht
In ihrer Seele Tag und Nacht,
Und treu in Wonne, treu in Schmerz
Bleibt bis zum Tod ein liebend' Herz!
Glückselig, wessen Arm umspannt
Ein Mädchen aus Westfalenland!

Behüt' dich Gott, du rote Erde,
Du Land von Wittekind und Teut!
Bis ich zu Staub und Asche werde,
Mein Herz sich seiner Heimat freut.
Du Land Westfalen, Land der Mark,
Wie deine Eichenstämme stark,
Dich segnet noch der blasse Mund
Im Sterben, in der letzten Stund'!
Du Land, wo meine Wiege stand,
O, grüß' dich Gott, Westfalenland!

Rheinlied

Hast du geliebt am schönen Rhein
Bei Sang und Wein, bei schönen Frauen,
Dann Bursche, stell' dein Wandern ein,
Die Welt hat Schön'res nicht zu schauen!
Dann hörtest du beim Becherklang,
Wie dir im Glas die Nixe sang:
:,: Ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein,
Das muß ja der Himmel auf Erden sein. :,:

Und kamst du weit und breit umher
Und scherztest du mit Blond' und Braunen,
Vom Rheine gehst du nimmermehr,
Liebt dich sein Kind mit allen Launen!
Dann spürest du mit jedem Fuß,
Daß man am Rheine lieben muß.
:,: Ein rheinisches Mädchen usw. :,:

Und ist es nicht des Himmels Macht
Und ist es nicht des Himmels Bläue,
Was dir aus ihrem Auge lacht,
Das ist der Liebe reine Treue!
Dann singst du selbst beim Becherklang,
Was lockend dir die Nixe sang.
:,: Ein rheinisches Mädchen usw. :,:



Die Lindenvirtin

Keinen Tropfen im Becher mehr
Und der Beutel schlaff und leer,
Lechzend Herz und Zunge.
— Angetan hat's mir dein Wein,
Deiner Auglein heller Schein,
:,: Lindenvirtin du junge! :,:

Und die Virtin lacht und spricht:
„In der Linde gibt es nicht
Kreid' und Kerbholz leider;
Hast du keinen heller mehr,
Sib zum Pfand dein Ränzle her,
:,: Aber trinke weiter!“ :,:

Tauscht der Bursch' sein Ränzle ein
Gegen einen Krug voll Wein,
Tät zum Geh'n sich wenden.
Spricht die Virtin: „Junges Blut,
Hast ja Mantel, Stab und Hut,
:,: Trink' und laß dich pfänden!“ :,:

Da vertranke der Wanderknab'
Mantel, Hut und Wanderstab,
Sprach betrübt: „Ich scheide.
Fahre wohl, du fähler Trank,
Lindenvirtin jung und schlank,
:,: Schönste Augenweide!“ :,:

Spricht zu ihm das schöne Weib:
„Hast ja noch ein Herz im Leib,
Laß es mir zum Pfande!“
Was geschah, ich tu's euch kund:
Auf der Virtin rotem Mund
:,: Heiß ein anderer brannte. :,:

Der dies neue Lied erdacht,
Sang's in einer Sommernacht
Lustig in die Winde.
Vor ihm stand ein volles Glas,
Neben ihm Frau Virtin saß
:,: Unter der blühenden Linde. :,:



Den Damen

Mel.: „Es klappert die Mühle . . .“

Wer ist so niedlich, so zierlich, adrett? Die Frau!
Wer klappert mit den Augen so freundlich kokett? Die Frau!
Wer will von den Herren der Schöpfung nichts wissen
Und möcht' doch um nichts in der Welt sie vermissen?
:,: Die Frau, die Frau, die Frau! :,:

Wer ziert sich und schnürt sich und puht sich gern fein? Die Frau!
Wer liebt Schlagsahne und Stelldichein? Die Frau!
Wer hat wohl das allerbeste Leben auf der Welt,
Wer säet nicht und erntet nicht und hat doch stets Geld?
:,: Die Frau, die Frau, die Frau! :,:

Wer liebt das Frühaufstehen, die Einfachheit? Die Frau!
Ist zufrieden mit e i n e m Hut und e i n e m Kleid? Die Frau!
Wer gehorchet aufs Wort, schweigt bescheiden stets still,
Und muß doch immer recht haben, kann's gehen wie's will?
:,: Die Frau, die Frau, die Frau! :,:

Wer schimpft nie, kommt später der Mann nach Haus? Die Frau!
Wer zieht ihm sogar die Stiefel noch aus? Die Frau!
Sagt freundlich: „Warum bist länger nicht g'blieben
Und hätt'ft angenehm dir die Zeit noch vertrieben?“
:,: Die Frau, die Frau, die Frau! :,:

Doch wer slicht uns Rosen ins irdische Leben? Die Frau!
Wem ist wohl das Küssen und Kosen so gegeben, wie der Frau?
Was soll man nun vieles noch reden und sagen?
Kurzum: die Frauen sind all' leck're Blagen!
:,: Drum hoch die Frau'n, die Frau'n! :,:

Das Lied der Deutschen

Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt.
:,: Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt. :,:

Deutsche Frau'n und deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Uns zu edler Tat begeistern
Unser ganzes Leben lang.
:,: Deutsche Frau'n und deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang. :,:

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand,
:,: Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland! :,:

Das deutsche Lied

Wenn sich der Geist auf Andachtschwingen
Zum Himmel hebt,
Durch Erdennacht zum Licht zu dringen
Die Seele strebt,
Dann fühlt die Brust ein heilig Drängen,
Das aufwärts zieht,
Und es ertönt in ersten Klängen
Das deutsche Lied.

Erleichen all die kleinen Sterne
Der Kindheitnacht,
Und kündet Morgenrot von ferne
Der Sonne Pracht,
Dann fühlt die Brust ein selig Drängen;
Das Lied erblüht,
Und es ertönt in inn'gen Klängen
Das deutsche Lied.

Und lodern auf des Kampfes Flammen
In heißem Brand,
Wir scharen mutig uns zusammen
Fürs Vaterland.
Dann fühlt die Brust ein mächtig Drängen;
Die Freiheit glüht,
Und es ertönt in Feuerklängen
Das deutsche Lied.

Das deutsche Lied aus deutschem Herzen
Quillt stark und frei,
Beschwingt die Freuden, heilt die Schmerzen,
Schafft Jugend neu.
Was nur die deutsche Brust mag drängen,
Es wird zum Lied;
Drum töne fort mit ew'gen Klängen,
Du deutsches Lied.

Frisch gesungen

Hab' oft im Kreise der Lieben in duftigem Grase geruht
Und mir ein Liedlein gesungen, und alles war hübsch und gut.

Hab' einsam auch mich gehärmet in bangem, düsterem Mut
Und habe wieder gesungen, und alles war wieder gut.

Und manches, was ich erfahren, verkocht' ich in stiller Wut,
Und kam ich wieder zu singen, war alles auch wieder gut.

Sollst uns nicht lange klagen, was alles dir wehe tut.
Nur frisch, nur frisch gesungen, und alles wird wieder gut.

Im Mai

Drauß' ist alles so prächtig, und es ist mir so wohl,
Wenn mein Schächle bedächt'ig a Sträußle i hol.
Mein ganz Herz tut me freue, und es blüht mir au drin.
Im Mai, im schöne Maie han i viel no im Sinn.

Wenn die Vöglein tun singe, früh morgens ziehn i aus;
Kann is halt no verzwinde, hol is Schächle ins Haus.
Und es wird sich schon mache, denn i meins ja so gut;
Unser Herrgott wirds mache, daß er z'sammen uns tut.

Wenn am Abend erklinge rings die Glöckle zur Ruh,
Will mein Schächle ich singe: Mach die Fluglein jehz zu!
Alle Blümle verblühe, und der Mai ist bald vorbei;
Doch dafür wird er einziehe in zwei Herzen so treu.

Der Odenwälder

Im Schwarzwald und im Wasgenwald
Und auf der Schwabenalb,
Im Spessart und im Westerwald
Gefällt es mir nur halb,
Ob ich im Schlafe bin, ob wach,
Ob's warm ist oder kalt,
Ich geh' nur einem Walde nach,
Nur nach dem Odenwald!

Der Bayrische, der Böhmerwald
Sind wohl gewiß auch schön,
Vergessen hatt' ich eines bald,
Ich glaub', es heißt die Rhön.
Sudeten hin, Sudeten her,
Ihr Wälder jung und alt,
Ich geh' nach keinem Walde mehr
Als nach dem Odenwald!

Was Fichtel-, Harz- und Erzgebirg',
Blocks- oder sonst ein Berg!
Liegt außer meinem Herzbezirk
Doch selbst Johannisberg!
Ich weiß mir einen schönern Platz,
Wo's besser mir gefällt:
In Amorbach, da wohnt mein Schatz,
Heida, im Odenwald!

Tritt zu

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken.
Wenn ich mein Lieb nicht rufen darf, tu' ich ihm winken.
Ja winken mit den Augen und treten auf den Fuß;
s'ist eine in der Stuben hier, die mein bald werden muß.

Warum sollt' sie's nicht werden? Ich seh' sie ja so gern;
Sie hat zwei blaue Auglein, die glänzen wie zwei Stern'.
Sie hat zwei rote Wänglein, sind röter als der Wein,
Ein solches Mädlein find't man nicht wohl unterm Sonnenschein.

Ubi bene, ibi patria

Überall bin ich zu Hause, überall bin ich bekannt;
Macht das Glück im Norden Pause, ist der Süd' mein Vaterland.
Lustig hier und lustig da:
Ubi bene, ibi patria.

Federleicht ist mein Gepäcke, und mein Blut ist jung und frisch,
Ob ich in Palästen decke, ob im Freien meinen Tisch.
Hungrig hier und hungrig da:
Ubi bene, ibi patria.

Alles, was ich eigen habe, trag' ich in der Tasche fort,
Und es muß mit mir zu Grabe, muß mir bleiben hier und dort.
Lustig hier und lustig da:
Ubi bene, ibi patria.

Winkt mir hinterm vollen Glase Amors süßes Minnespiel,
Wähl' ich bald die nord'sche Nase, bald das griechische Profil.
Küsse hier und trinke da:
Ubi bene, ibi patria.

Und so komm' ich durch das Leben, bin vergnügt in jedem Land;
denn wo's Küsse gibt und Reben, bin ich überall bekannt.
Lustig hier und lustig da:
Ubi bene, ibi patria.

Mein eigen soll sie sein

Das Lieben bringt groß' Freud',
Das wissen alle Leut'.
Weiß mir ein schwarzbraun' Mägdelein
Mit zwei schwarzbraunen Auglein,
Das mir mein Herz erfreut.

Sie hat schwarzbraunes Haar,
Dazu zwei Auglein klar;
Ihr sanfter Blick, ihr Zuckermund
Hat mir das Herz im Leib verwund't,
Hat mir mein Herz verwund't.

Ein Brieflein schrieb sie mir,
Ich soll treu bleiben ihr;
D'rauf schickt' ich ihr ein Sträußlein
Von Rosmarin und Nägelein,
Sie soll mein eigen sein.

Mein eigen soll sie sein,
Kein'm Andern mehr als mein.
So leben wir in Freud' und Leid,
Bis Gott der Herr uns beide scheid't.
Dann Schatz, leb' wohl, ade, mein
Schatz, o weh!

Abfertigung

Schönstes Schätzchen, liebes Mädchen,
Bist du drin, so mach' auf!
Es friert mich an die Finger,
Ich halt's nicht mehr aus.

„Friert es dich an deine Finger,
Zieh die Handschuh drauf an,
Damit du mir kannst klopfen!
Klopf' noch einmal an!“

Was hilft mir mein Klopfen?
Du machst mir nicht auf;
Du tußt mich nur verzieren
Und lachst mich brav aus.

„Ich wollt', daß mein Schätzchen
Ein Nelkenstock wär;
Dann stellt' ich ihn vors Fenster,
Daß's alle Leut' seh'n.“

